

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. die in dem Agramer Metropolitanat sich ergebende Gradual-Vorrückung der Domherren Martin Pavlec, Mathias Velloberg, Franz Schufflay, Franz Kallabar, Franz Millasimovic, Lukas Petrovic, Martin Pécis, Johann Pavlesic und Nikolaus Bucinovec in die Stellen des Kantors, des Praepositus Czumensis, dann des Archidiacons Cathedralis und des Archidiacons de Bexin, de Kemelek, Camarcensis, Vaska, Goricensis und de Urboc zu genehmigen, ferner zum Titular-Abte de Brucio den Domherren Georg Krizanic; zum Titular-Propste B. M. V. de Joth, den Domherren Franz Kallabar; zum Titular-Propste S. Antonii de Dravecz den Domherren Johann Pavlesic; zu wirklichen Domherren des genannten Metropolitanatpils den Pfarrer von Liposjan, Dr. Karl Radionovic; den Dechant und Pfarrer von Stupnik, Josef Sadic; den Dechant und Pfarrer von Neugradiska, Josef Maric; den Pfarrer zu Neubert in Agram, Andreus Jandric; den Konsistorialrath und Pfarrer ad S. Petrum in Agram, Paul Gugler; und den Konsistorialrath und Pfarrer zu Bugra, Franz Gasparic; endlich zu Ehrenomherren desselben Kapitels den Spiritual des Agramer Alerikal-Seminars, Adels Hopperger und den Pfarrer von Samobor, Anton Glasic, zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### 3. Verzeichniß

der milden Beiträge für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain.

	flerr. Währ.
Uebertag aus dem 2. Verzeichnisse 1502 fl. 40 kr.	
Gewerblicher Aushilfskassa-Verein in Laibach	30 " — "
Herr Alois Balcherr, Lebrinstituts-Inhaber in Laibach	5 " — "
Frau Franziska Gräfin Stubenberg in Laibach	15 " — "
J. G.	2 " — "
M. G.	5 " — "
Herr Johann Giontini, Buchhändler in Laibach	2 " — "
Herr Dr. Oskar Pangraz, k. k. Finanz-Präsidiums-Adjunkt	50 " — "
Herr Thomas Pirnatb, Hausbesitzer in Laibach	5 " — "
Herr Franz Geba, Schneidermeister in Laibach	3 " — "
Herr Josef Hauffen, Handelsmann in Laibach	10 " — "
Herr Valentin Zheko, Fabrikbesitzer in Laibach	50 " — "
Herr Karl Galle, Fabrikbesitzer in Laibach	50 " — "
Die Maifen-Bruderschaft in Laibach	25 " — "
Herr Kaspar Achsin, Schlossermeister in Laibach	5 " — "
Ein Ungenannter	10 " — "
" in Silber	1 " — "
Herr Gubernialrath Freiberr v. Mac-Reven	8 " — "
Herr Karl Prettnier	5 " — "
" Karl Abern, k. k. Finanzrath	5 " — "
" Theobald v. Demuth, k. k. Finanz-Sekretär	5 " — "
" Karl v. Schrey, k. k. Finanz-Konzipist	2 " — "

	flerr. Währ.
Herr Garzaroli	1 fl. — kr.
" Johann Rautner	5 " — "
" Leopold Decente	2 " — "
" Lukesch	1 " — "
" Rubana	1 " — "
" Schlader, Orometer	1 " — "
" Johann Droschm	— " 50 "
" Gaidisch	1 " — "
" Veit	1 " — "
Frau Josefine Terpinz	30 " — "
Fräulein Blanche Götes	5 " — "
Von einem kleinen Mädchen	2 " — "
Eine Ungenannte	20 " — "
Herr Anton Samassa, Vizepräsident der Laibacher Handelskammer	30 " — "
" Anton Ranno	3 " — "
" Dr. Anton Schöppel, k. k. Landesrath	5 " — "
" Alois Tschik, k. k. Statthaltersekretär	4 " — "
" Eduard Paulin, Kanzleivorsteher der k. k. Grundentlastungs-Kommission	1 " — "
" Dr. Gisl	25 " — "
Ein Ungenannter	5 " — "
Herr Dr. Franz Suppanshy, Hof- und Gerichtsadvokat	10 " — "
" Josef Klaus, Hausbesitzer	2 " — "
Mitteln des k. k. Bezirksamtes Oberlaibach:	
Herr Karl Obresa	20 " — "
" J. G.	4 " — "
" J. R.	1 " — "
" Andreas Venarschitsch	5 " — "
" Smuk	2 " — "
" Franz Gollob	1 " — "
" Waidhaus Fisel	— " 50 "
" Johann Petaus	— " 50 "
" Bartholomä Nelli	— " 50 "
" Kaspar Tomschitsch	1 " — "
" Michael Tomschitsch	1 " — "
" Thomas Javoring	1 " — "
Frau Helena Nagode	1 " — "
Herr Josef Glac	1 " — "
" Anton Blagne	1 " — "
" Wagner	4 " — "
" Reiz	1 " — "
" Onel	3 " — "
" Jodoransberg	— " 40 "
" Trasnuk	— " 40 "
" Zerichinovic	1 " — "
" Pellan	1 " — "
Summe	2002 fl. 20 kr.

Vom k. k. Landes-Präsidium.  
Laibach 9. April 1860.

## Apostolisches Sendschreiben über die Verhängung der Strafe des großen Kirchenbannes. Pius P. P. IX. zur ewigen Erinnerung.

Da die katholische Kirche, von Christo dem Herrn gegründet und dazu bestimmt, das ewige Heil der Menschheit zu fördern, vermöge ihrer göttlichen Einsetzung die Form einer vollkommenen Gesellschaft erhalten hat, so muß sie dem zufolge einer solchen Freiheit sich erfreuen, daß sie in der Verwaltung ihres heiligen Amtes keiner weltlichen Macht unterthan sei. Und da sie, um frei zu handeln, nach Recht

und Billigkeit, solcher Stützen bedurfte, welche dem Zustande und dem Drange der Zeitverhältnisse entsprechen, so geschah es auch durch den besondern Rathschluß der göttlichen Vorsehung, daß, als das römische Reich in sich zusammengebrochen war und in mehrere Reiche sich vertheilt hatte, der römische Papst, welchen als Haupt und Mittelpunkt seiner gesammten Kirche Christus der Herr eingesetzt hatte, aus eben jenem Grunde eine weltliche Macht erhielt. Dadurch wurde in der That von Gott selbst höchstweise dafür gesorgt, daß bei einer so großen Menge und Verschiedenartigkeit weltlicher Fürsten der römische Papst in den Besitz jener politischen Freiheit kam, welche so nothwendig ist, um seine geistliche Macht, sein Ansehen, seine Gerichtsbarkeit über den ganzen Erdenkreis ohne irgend ein Hinderniß aufrecht zu erhalten. Und so mußte es auch sein, damit der katholischen Welt auch nicht die mindeste Veranlassung gegeben werde, annehmen zu dürfen, als könne jemals jener Sitz, bei welchem wegen seines Vorranges die ganze Kirche ihre Vereinigung findet, vielleicht durch Einfluß weltlicher Mächte oder durch Parteilichkeit in Verwaltung seines, auf Alle sich erstreckenden Amtes geleitet werden.

Es ist aber leicht einzusehen, wie eine solche Oberherrlichkeit der römischen Kirche, obgleich sie ihrer Natur nach den Anschein einer irdischen Macht bat, doch vermöge der ihr innewohnenden heiligen Bestimmung und vermöge jenes höchst engen Bandes, durch welches sie mit den wichtigsten Interessen der Christenheit verknüpft ist, einen geistlichen Charakter annimmt. Gleichwohl hindert dieser letztere Umstand nicht, daß auch Alles, was auf das zeitliche Wohl der Völker Bezug hat, zugleich gefördert werden könne, wie auch die Geschichte der weltlichen Regierung der Päpste, durch so viele Jahrhunderte hindurch am schlagendsten bezeuget.

Da ferner jene Herrschaft, von welcher Wir sprechen, sich auf das Heil und Wohl der Kirche bezieht, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Feinde der Kirche eben so sehr oft jene Herrschaft durch mancherlei listige Pläne und Versuche zu erschüttern und zu schwächen bestrebt waren; nichts desto weniger aber fielen ihre ruchlosen Pläne, da Gott ohne Unterlaß seine Kirche schützt, früher oder später in Nichts zusammen. Nun aber weiß wohl die ganze Welt, wie in den letzten trüben Zeiten die unversöhnlichen Feinde der katholischen Kirche und dieses apostolischen Stuhles, abscheulich geworden in ihren Anschlägen und in ihrer Scheinheiligkeit Lügen redend (Psalm 13. V. 1.—1. Brief Pauli an Thimothe. 4. Kap. 2. Vers), eben diesen Stuhl mit Hinfertigung aller göttlichen und menschlichen Rechte, frevelhaft seiner weltlichen Macht, in deren Besitz er ist, zu berauben anstreben, und dieses nicht wie sonst, durch offene Angriffe und durch Waffengewalt, sondern durch eben so listighe als gefährliche Prinzipien, die mit List aufgestellt werden, und durch kostbar erregte Volksaufstände zu erreichen suchen. Auch erröthen sie nicht, den Völkern ruchlose Erhebung gegen ihre legitimen Fürsten anzurathen, obgleich solche Erhebung klar und deutlich von dem Apostel verdammt wird, welcher Folgendes lehrte: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersteht sich der Anordnung Gottes, und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst Verdammnis zu.“ (Paul. Brief an die Römer. 13. Kap. 1 und 2. Vers)

Während aber diese ruchlosen Böswichte die weltliche Herrschaft der Kirche angreifen, und ihr verehrungswürdiges Ansehen mißachten, geben sie in ihrer Schamlosigkeit so weit, daß sie nicht aufhören, vor aller Welt sich gerade mit ihrer Ahtung und ih-



rem Gehorsam gegen die Kirche zu brüsten. Und hierbei ist eben das das Schmerzlichste, daß mit einer so schändlichen Handlungsweise Mancher sogar von jenen sich besudelt hat, welche als Söhne der katholischen Kirche jenes Ansehen, welches sie über die ihnen unterworfenen Völker besitzen, gerade zum Schutz und Schirm der Kirche verwenden sollten. An diesen arglistigen, schlechten Mäusen, die wir beklagen, theilt sich ganz besonders die subalpinische Regierung, von welcher, wie Jedermann weiß, innerhalb dieses Reiches der Kirche und ihren Rechten gar große und beklagenswerthe Verletzungen und Nachteile zugefügt worden sind, worüber wir ganz besonders in unserer Allocution im Konfessionarium, welche am 22. Jänner 1855 stattfand, unsern übergroßen Schmerz auszusprechen. Nach Mißachtung aller von uns bisher hieüber vorgebrachten höchst gerechten Einsprüche in die Regierung setzt in ihrer Verwegenheit so weit gegangen, daß sie keineswegs Anstand nahm, der allgemeinen Kirche dadurch Unrecht zuzufügen, daß sie nach der weltlichen Macht strebt, mit welcher Gott diesen Stuhl des hl. Petrus dazu versah, damit sie, wie wir schon bemerkt haben, die Freiheit des apostolischen Amtes beschütze und bewahre. Von den deutlichen Kennzeichen eines gewaltsamen Angriffes trat das erste zu der Zeit ans Tageslicht, als auf dem Pariser Kongresse, welcher 1856 stattfand, von Seite eben derselben subalpinischen Regierung unter einigen feindseligen Vorschlägen eine Art trügerischen Planes vorgelegt wurde, dazu bestimmt, die weltliche Herrschaft des römischen Papstes zu schwächen, und selbst dieses heiligen Stuhles Ansehen zu schwächern. Nachdem aber im vergangenen Jahre der italienische Krieg zwischen dem Kaiser von Oesterreich und den mit ihm verbündeten, dem Kaiser von Frankreich und dem König von Sardinien, ausgebrochen war, da ließ man es weder an List, noch an irgend einer schlechten Maßregel fehlen, die Völker Unseres päpstlichen Besitzthums auf alle mögliche Weise zum schändlichen Abfall zu verleiten.

In Folge dessen wurden Aufwiegler geschickt, Summen Geldes vertheilt, Waffen dargereicht, Aufreizungen durch schlechte Schriften und Zeitungen veranstaltet, und jede Gattung Truges selbst von jenen nicht verschmäht, welche, als Gesandte eben derselben Regierung zu Rom fungierend, mit Mißachtung des Völkerrechtes und der wahren Ehre, das ihnen zugewiesene Amt schändlich dazu mißbrauchten, um im Innern zum Verderben Unserer päpstlichen Regierung zu wühlen.

Da hierauf in einigen Provinzen Unseres Besitzthums der Aufstand ausgebrochen, der schon lange im Verborgenen eingekeimt war, so wurde alsogleich durch die Freunde desselben die königliche Diktatur proklamiert, und wurden sogleich von der subalpinischen Regierung Kommissäre herbeigerufen, welche, später unter anderem Namen, die Verwaltung jener Provinzen zu übernehmen hatten. Während dieser Vorgänge haben wir, eingedenk Unserer höchst wichtigen Pflicht, nicht unterlassen, in zwei Allocutionen, welche am 20. Juni und 26. September vorigen Jahres von uns gehalten worden sind, uns über die Verletzung der weltlichen Macht dieses Stuhles bitter zu beklagen, und zugleich die Verlezer an die Zensuren und Strafen, wie sie durch die kanonischen Satzungen bestimmt sind, ernstlich zu erinnern, in welche sie denn auch kläglich verfielen. Es war ferner zu erwarten, daß die Urheber der vollzogenen Verletzung durch Unsere wiederholten Erinnerungen und Klagen von ihrem ungerechten Vorhaben ablassen würden; besonders da sämtliche Oberhirten der katholischen Welt und die ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen jeglichen Standes, Ranges und Charakters, indem sie unsern Aufforderungen und Klagen die ihrigen beifügten, mit einmüthiger Bereitwilligkeit zugleich mit uns es auf sich nahmen, die Sache dieses apostolischen Stuhles, der allgemeinen Kirche und der Gerechtigkeit in Schutz zu nehmen, da sie wohl einsahen, wie wichtig die weltliche Herrschaft, von der es sich handelt, für die freie Gerichtsbarkeit des obersten Pontifikates sei. Aber (mit Schauder sprechen wir es aus) die subalpinische Regierung verachtete nicht bloß unsere Ermahnungen, Klagen und kirchlichen Strafen, sondern in ihrer Rücksichtslosigkeit verharrend nahm sie, da sie die Abstimung des Volkes durch Geld, Drohungen, Schrecken, und andere listige Künste gegen alles Recht erzwungen und erpreßt hatte, gar keinen Anstand, in unsere erwähnten Provinzen einen feindseligen Einfall zu machen, sie zu besetzen und selbst sich vollends unterwürfig zu machen.

Es fehlen allerdings die Worte, um die Mißbilligung einer so ruchlosen That anzusprechen, in welcher mehrere und die größten Schandthaten zugleich enthalten sind. Es wird nämlich ein schweres Sacrilgium begangen, durch welches mit Einem Male zugleich fremde Rechte im Widerspruche gegen das natürliche und göttliche Gesetz angefaßt werden, jeder Rechtszang vernichtet, und jeder weltlichen Macht und der ganzen menschlichen Gesellschaft Grundfesten vollends untergraben werden.

Da wir nun einerseits nicht ohne tiefen Schmerz

in unserm Gemüthe empfinden, daß neue vorgebrachte Beschwerden fruchtlos bei Jenen sein werden, welche gleichsam wie taube Ratten ihre Ohren verstopfend (Psalm 57. Vers 5), bisher durch unsere Ermahnungen und Klagen sich nicht erschüttern ließen; andererseits aber auch tief in unserm Innern fühlen, was bei einem so ungerechten Vorgange die durch das Bestreben ruchloser Menschen so heftig angefeuerte Sache der Kirche, dieses apostol. Stuhles und der ganzen katholischen Welt an uns für Anforderungen stelle, so müssen wir dafür sorgen, daß es nicht den Anschein habe, als würden wir durch längeres Zögern uns die Verwaltung Unseres hochwichtigen Amtes nicht anlegen sein lassen. Es ist nämlich dahin gekommen, daß wir, den berühmten Fußstapfen Unserer Vorgänger nachtretend, von jener höchsten Macht Gebrauch machen, vermöge welcher es uns von Gott verliehen ist, sowohl zu lösen als auch zu binden; damit nämlich die gegen die Sünder notwendige Strenge angewendet werde und den Uebri gen zum heilsamen Beispiele gerichte.

Nachdem wir also um die Erleuchtung des göttlichen Rathes in Privat- und öffentlichen Gebeten gerüht, nachdem wir den Rath der ausgewählten Versammlung der Kardinäle vernommen haben, so machen wir, gestützt auf die Machtvollkommenheit des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und auf die Aufrufe, abermals bekannt, daß alle jene, welche jenen ruchlosen Einfall in den obengenannten Provinzen Unseres päpstlichen Landes, welche die Wegnahme, Besetzung, den feindseligen Einfall, und Anderes der Art, worüber wir uns in unsern erwähnten Allocutionen, welche am 22. Juni und 26. September des vorigen Jahres gehalten worden, beklagt haben, oder nur einige von jenen Handlungen ausgeführt haben, so wie auch ihre Stellvertreter, Gönner, Helfershelfer, Rathgeber, Anhänger, oder auch andere, welche wie immer die Ausführung der obengenannten Unternehmungen unter was immer für einem Vorwande und in was immer für einer Weise vollziehen halfen, oder selbst vollzogen, dem größeren Banne, und den übrigen Zensuren und kirchlichen Strafen, welche von den b. kanonischen Satzungen, von den apostolischen Konstitutionen und von den Beschlüssen der General-Konzilien — besonders des Tridentinischen (Sessio XXII. Cap. XI. de reform.) — verhängt worden sind, verfallen seien; und wenn es nöthig ist, sprechen wir abermals unsern Bann und Fluch aus, wobei wir zugleich die Erklärung aussprechen, daß eben dieselben der Strafe des Verluſtes aller und jedweder Privilegien, Begünstigungen und Zugeständnisse, sie mögen ihnen von uns oder von Unseren Vorgängern, den römischen Päpsten, in was immer für einer Weise verliehen worden sein, dadurch gleichfalls verfallen sind; daß sie ferner von diesen Zensuren von niemand anderem als nur von uns, oder dem römischen Papste, der seiner Zeit regiert (ausgenommen in der Sterbende, wobei sie aber in demselben Augenblicke, wo sie genesen, wieder in dieselben Zensuren zurückverfallen), absolviert und freigesprochen werden können; auch seien sie überdies unfähig und untüchtig in dem Zustande, die Wohlthat der Absolution zu empfangen, bis sie alle wie immer begangenen Frevelthaten vor den Augen der Welt gutgemacht, widerrufen, vernichtet und verübt, und Alles vollkommen und in aller Wirklichkeit wieder in den alten Zustand zurückverlegt, und die sonst der Kirche und uns und diesem heiligen Stuhle gebührende und schuldige Genugthuung in den obengenannten Punkten geleistet haben werden. Laut Unseres gegenwärtigen Schreibens bestimmen und erklären wir demnach gleichfalls, daß alle jene, die es auch verdienen, ganz besonders genannt zu werden, und nicht minder ihre Nachfolger in ihren Aemtern von der durch sie selbst zu bewerkstelligenden Zurücknahme, dem Widerrufe, der Vernichtung und Vertilgung der oben genannten Frevelthaten, oder von der sonst der Kirche und uns und dem genannten heiligen Stuhle gebührenden und schuldigen Genugthuung, welche sie wirklich und mit Erfolg nach eben denselben Bestimmungen zu leisten haben, unter Vorschüßung des gegenwärtigen Schreibens oder unter sonst einem Vorwande keineswegs frei und losgesprochen seien, sondern immer dazu verpflichtet sein werden und sind, um sich in den Stand zu versetzen, die Wohlthat der Absolution zu erlangen.

Während wir aber diesen Theil Unseres Amtes, wozu uns die traurige Nothwendigkeit treibt, mit Schmerz erfüllen, vergessen wir durchaus nicht, daß wir selbst eben wieder die Stelle derjenigen auf Erden vertreten, welcher nicht den Tod des Sünders will, sondern will, daß er sich bekehre und lebe, und welcher in die Welt kam, zu suchen und zu retten, was verloren ging. Daher wir in der Demuth Unseres Heilens mit den dringendsten Bitten Seine Barmherzigkeit anrufen und beschürmen, er möge alle jene, gegen welche wir die Strenge der Kirchenstrafen anzuwenden gezwungen worden sind, mit dem Lichte Seiner göttlichen Guld gnädig erleuchten und durch sei-

nen allmächtigen Einfluß vom Wege des Verderbens auf den Pfad des Heiles zurückführen.

## Thouvenel über Belgien und die Rheingrenze.

Wie bereits gemeldet, hat die französische Regierung eine Note an ihre diplomatischen Agenten gerichtet, welche zum Zweck hatte, die Mächte über die Absichten Frankreichs in Betreff Belgiens und des linken Rhein-Ufers zu beruhigen. Diese Note liegt uns nunmehr in Gestalt einer vom 19. v. M. datirten und an den Grafen Persigny in London gerichteten Zuschrift vor; sie lautet:

„Herr Graf! In der Depesche, welche Sie mir unter der Nummer 28 schrieben, zeigten Sie mir an, daß Sie Lord John Russell di. vom 13. d. M. datirte und auf Savoyen und Nizza Bezug habende Mittheilung der französischen Regierung übergeben haben, und Sie fügten hinzu, daß der Staatskanzler Ihrer Majestät der Königin von England es sich vorbehielt, erst die Ansicht des Ministerrathes zu hören, bevor er uns die Antwort der englischen Regierung mittheile. Diese Antwort erwartend, halte ich es für zweckmäßig, heute auf einen Punkt zurückzukommen, den ich in meinen früheren Korrespondenzen nur andeutete, und mich mit einer Erwähnung zu beschäftigen, welche sich in den Diskussionen, die durch die savoyische Frage angeregt wurden, geltend zu machen suchte.

Man zieht in der That Analogien und benützt sie, um Mißtrauen zu säen. Aber beruhen diese Analogien auf Thatfachen und beschränkt wirklich eine Aehnlichkeit zwischen unserer Stellung an den Alpen und unserer Stellung am Rhein? Ohne Zweifel sind durch die Verträge von 1815 im Norden Frankreichs Verhältnisse entstanden, welche den noch heute bestehenden Verhältnissen auf Seite der Alpen nicht unähnlich sind. Das Königreich der Niederlande verdankt seine Entstehung demselben, welcher bei der territorialen Grenzberichtigung Sardiniens maßgebend war. Wie Sardinien hatte das Königreich der Niederlande den Schutz von Stellungen, welche ihm erlaubten, fremden Armeen den Eintritt in unser Land zu ermöglichen.

Nach einer Dauer von fünfzehn Jahren wurden diese Arrangements mit Zustimmung der Großmächte selbst gründlich geändert. Belgien wurde gebildet und seine Neutralität, von ganz Europa anerkannt, deckt seitdem jenen ganzen Theil unserer Grenze, welcher am meisten schutzlos war und für den Frankreich gerechte Befürchtungen hegen durfte.

Mit einem Worte, was die Verträge von 1815 Drohendes für Frankreich im Norden enthielten, ist heute nichts mehr als eine der Geschichte angehörige Erinnerung. Wir haben es nicht mehr nöthig, nach dieser Seite hin eine Garantie zu verlangen, und unser Verteidigungssystem, gestützt auf die wichtigsten festen Plätze, hat uns gänzlich von Gefahren befreit, ähnlich jenen, welche wir auf einem andern Punkte befürchten mußten, wenn Piemont in seinen neuen Verhältnissen im Besitze jener Stellungen geblieben wäre, welche ihm das Eindringen in Frankreich erlaubten. Während am Rhein die Gefahren sich zerstreut, haben sie sich an den Alpen gemehrt.

So bieten die Situationen, welche man zu vermengen sucht, durchaus keine Aehnlichkeit und die so dringlichen Gründe, welche uns veranlassen, die Einverleibung Savoyens zu verlangen, sind ohne irgend eine mögliche Anwendung auf die Lage der Dinge im Westen und Norden Frankreichs. Diese Kombination wird jene vervollständigen, welche Europa selbst angenommen hat, und wird auch den letzten Punkt seiner Stipulationen verwirklichen, welche einem Geiste des Mißtrauens gegen uns entsprungen sind; und fern davon, einen Grund zur Beunruhigung zu sehen, wird Deutschland Gelegenheit haben, darin nichts als einen neuen Beweis der Stabilität und der Dauer des Friedens zu finden.

Empfangen Sie etc. etc.

## Oesterreich.

**Laibach, 9. April.** Die „Wiener Ztg.“ vom 8. l. M. bringt ein Verzeichniß der größeren Zeichnungen in Wien vom Inlande, auf das Anlehen von 200 Millionen, welche etwas mehr als 32 Millionen betragen; sie bemerkt ferner: Die Zeichnungen auf das Anlehen von 200 Millionen wurde heute geschlossen. Indessen wird in Folge vieler durch die Finanzdirektionen vermittelten Gesuche, wegen der verspäteten Einrichtung der Anlebensklassen und den in anderen Beziehungen durch die Entfernungen verursachten Verzögerungen, gestatt. daß in den Kronländern weitere Zeichnungen von der Bevölkerung, welche zahlreich zu subskribiren geneigt ist, noch bis 14. d. M. angenommen werden dürfen.

Das Ergebniß der Subscription wird laut S. 1 der Anlebensbestimmungen spätestens am 21. d. M. veröffentlicht werden.

**Wien.** Auf das neue Verlosungs-Anlehen hat die österreichische Kreditanstalt 7,500.000 fl. subskri-



birt; nachdem einerseits die Vertheilung mit 5, andererseits mit 10 Millionen Gulden beantragt worden war, hat sich der Verwaltungsrath für diesen Vermittlungsvorschlag entschieden.

### Italienische Staaten.

Der „Union“ wird aus Rom vom 31. März geschrieben;

„... Seitdem piemontesische Truppen von der Romagna Besitz genommen haben, sind dort Dinge vorgekommen, die selbst Farini nicht zu unternehmen wagte. Sehr viele Klöster mußten schleunigst geräumt werden, um piemontesische Militär einzuquartieren. In Bologna hat man den Franziskanern und Dominikanern kaum einige Stunden Zeit zur Räumung gelassen. In Forlì haben die Bewohnerinnen eines Nonnenklosters, die ebenfalls bedeuert worden waren, sich binnen vier und zwanzig Stunden zu entfernen, nach langem Bitten die Erlaubniß erwirkt, sich provisorisch in einen verfallenen Theil des Gebäudes zurückziehen zu dürfen. Man erwartet, daß binnen Kurzem sämtliche Klöster der Romagna aufgehoben sein werden.“

Ein Schreiben der „Preuß. Ztg.“ aus Nizza, 29. März, bemerkt, daß dort die Lage der Dinge mit jedem Tage peinlicher werde, ja die Verwicklungen und Konflikte mehreten sich derart, daß zur Verhütung weiterer ernstlicher Ereignisse ein rascher Abschluß mit dem gegenwärtigen Provisorium notwendig erscheine. So war der 28. März wieder ein sehr bewegter und habe zu einer Demonstration Anlaß gegeben, welche diesmal gegen das Zentrum der Annexionisten, d. h. gegen die Redaktion und Druckerei des „Avenir de Nice“ gerichtet war. Der Korrespondent erzählt nun, „ohne Parteilichkeit“ den Sachverhalt, wie folgt:

Bei den letzten bedauerlichen Vorfällen im Theater français erreichte unter anderem der Tumult einen solchen Grad, daß im Batrie ein Peloton piemontesischer Soldaten die Ordnung wieder herstellen mußte. Am darauf folgenden Tage erschien nun im „Avenir de Nice“ eine Schilderung dieses Auftritts, aber in einer Weise, welche der Wahrheit so wie den Thatfachen auf das freche Gohu sprach. Das Blatt behauptete, daß der das Pöbel befehlende Offizier mit blankem Säbel auf „friedliche Bürger“ losgeschlagen — die Soldaten zur Ausheilung von Kolbenstößen und Bajonettstichen — kurz zu den „größten Brutalitäten“ und „Savageries“ aufgefordert hätte! An allen diesen Angaben ist aber auch nicht ein einziges Wort wahr, und man sprach sich allenthalben mit der größten Indignation über diese wenig eheliche Taktik des „Avenir“ aus. Mittlerweile hatte auch das Offizierkorps des hier garnisontirenden 20. piemontesischen Infanterie-Regiments unter dem Vorhitz seines Obersten einen Ehrenrath gehalten, welcher einstimmig beschloß, von den Redakteuren des „Avenir“ eine kategorische Erklärung, resp. Widerrufung der lügenhaften Notiz über die Vorfälle im Theater français zu fordern, oder im Weigerungsfalle den zwei Redakteuren des genannten Blattes ein Kartell zu überreichen. Zwei mit dieser Mission beauftragte Offiziere begaben sich nun gestern wiederholt in das Redaktionslokal des „Avenir“, konnten aber zu keinem Vergleiche gelangen, und auch das Duell wurde von den Redakteuren unter dem nichtigen Vorwande — sie könnten sich keine Zeugen verschaffen — abgelehnt. Das Auftreten der Offiziere hatte sich mittlerweile wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitet, und als sich diese Herren gegen Abend zu einer letzten Zusammenkunft nach dem Redaktionsbureau begaben, hatte sich vor demselben eine zahlreiche und drohende Menschenmenge versammelt, w. I. den Ausgang des Konfliktes abwarten wollte. Endlich traten die Offiziere aus der Thür und wurden von der Volksmasse sofort mit Fragen bestürmt. Als nun diese erfuhr, daß die Herausgeber des „Avenir“ weder eine Erklärung geben, noch das Kartell annehmen wollten, ließ sich die Volkswuth nicht länger im Zaume halten. Unter den Rufen: „Fuori i traditori! abasso i Francesi! Viva il re galantuomo! Viva Nizza italiana!“ drang der Haufe in das Redaktionslokal, so wie in die Druckerei, zerschlug dort alle Pressen, Möbel und Fenster, kurz richtete in wenig Sekunden eine gräßliche Verwüstung an. Als die Gendarmerie und ein Militärpöbel anrückte, war es schon zu spät, und man begnügte sich, zur Verhütung weiterer Erzeße das Redaktionslokal während der Nacht militärisch besetzen zu lassen.

### Spanien.

Die Präliminargrundlagen zum Abschluß des Friedensvertrages, der dem gegenwärtigen Kriege zwischen Spanien und Marokko ein Ende machen soll, vereinbart zwischen Leopold O'Donnell, Herzog von Tetuan, Graf v. Lucena, Generalkapitän der spanischen Armee in Afrika, und Muley-Abbas, Kalif des marokkanischen Reiches und Prinz von Algarbien.

Leopold O'Donnell u. Muley Abbas u. in gebührender Weise von Ihrer Majestät der Königin von Spanien und Sr. M. dem Kaiser von Marokko ermächtigt, sind über die hier folgenden Präliminargrundlagen behufs des Abschlusses eines Friedens-

vertrages übereingekommen, der dem Kriege zwischen Spanien und Marokko ein Ende machen soll.

Art. 1. Sr. Maj. der Kaiser von Marokko tritt Ihrer Maj. der Königin von Spanien für alle Zeit und zu vollem Besitz und voller Souveränität das ganze Gebiet längs der Höhen von Sierra Bullones bis zur Straße von Anghera von der Meeresküste angefangen ab.

Art. 2. In gleicher Weise verpflichtet sich der Kaiser von Marokko für alle Zeit zur Abtretung des Gebietes von Pequena an der Küste des atlantischen Ozeans bei Santa Cruz, damit dort eine Niederlassung begründet werde, wie die Spanier sie dort ehemals bereits besessen haben.

Art. 3. Sr. Majestät der Kaiser von Marokko wird möglichst bald die auf die Plätze von Melilla, Penon und Alhucemas bezügliche Konvention ratifizieren, welche die Bevollmächtigten Spaniens und Marokko in Tetuan am 24. August 1839 unterzeichnet haben.

Art. 4. Als gerechte Entschädigung für die Kriegskosten verpflichtet sich Sr. Majestät der Kaiser von Marokko, Ihrer Majestät der Königin von Spanien die Summe von 20 Millionen Piaster zu zahlen. Die Modalitäten der Zahlung werden in dem Friedensvertrage stipuliert werden.

Art. 5. Die Stadt Tetuan mit dem gesamten Gebiete des ehemaligen gleichnamigen Paschaliks bleibt im Besitze Ihrer Majestät der Königin von Spanien als Garantie für die Vollführung der im vorhergehenden Artikel spezifizierten Verpflichtung, bis die Kriegsentchädigung vollständig ausbezahlt sein wird. Gleich nachdem diese Bezahlung vollständig stattgefunden haben wird, werden die spanischen Truppen die vorbesagte Stadt und ihr Gebiet allsogleich räumen.

Art. 6. Es wird ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, in welchem zu Gunsten Spaniens alle Vortheile stipuliert werden sollen, die in dieser Hinsicht der am meisten begünstigten Nation zugestanden worden sind oder künftig noch zugestanden werden sollten.

Art. 7. Um künftigen Ereignissen gleich denen, welche Anlaß zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben haben, vorzubeugen, wird der Repräsentant Spaniens für Marokko in Fez oder an jenem Punkte residieren können, der zum Schutze der spanischen Interessen und behufs der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich als der geeignetste herausstellen wird.

Art. 8. Sr. Majestät der Kaiser von Marokko gibt die Ermächtigung zur Errichtung eines spanischen Missionshauses in Fez, gleich jenem, das in Tanger besteht.

Art. 9. Ihre Majestät die Königin von Spanien wird sofort zwei Bevollmächtigte ernennen, die nebst den zweiten, die Sr. Majestät der Kaiser von Marokko hierzu bezeichnen wird, die definitiven Artikel des Friedensvertrages zu redigieren haben werden. Diese Bevollmächtigten werden in der Stadt Tetuan zusammenzutreten; ihre Arbeiten müssen in möglichst kurzer Zeit beendet sein, die in keinem Falle, vom hier beigesetzten Datum an gerechnet, 30 Tage überschreiten darf.

Am 25. März 1860.

Leopold O'Donnell.

Muley-Abbas.

Nachdem die Präliminargrundlagen des Friedensvertrages zwischen Spanien und Marokko durch Leopold O'Donnell u. Muley-Abbas u. festgestellt und unterzeichnet worden sind, so soll von heute an jede Feindseligkeit zwischen den beiden Armeen aufhören und die Barja-Brücke die sie trennende Linie sein.

Die Unterzeichneten werden ihren respektiven Armeen die peremptorischen Weisungen geben und jeden dagegen Handelnden strenge züchtigen. Muley-Abbas verpflichtet sich, die Feindseligkeiten der Arabier zu verhindern; sollten sie trotzdem solche verüben, so ermächtigt er die spanische Armee, sie zu züchtigen, ohne daß hierdurch der Frieden für gelöst erachtet werden könne.

Am 25. März 1860.

Leopold O'Donnell.

Muley-Abbas.

Ihre Majestät die Königin hat nach der Meinungsäußerung des Ministerrathes die oben angegebenen, von dem General en chef in Ihrem königlichen Namen und der Kraft der ihm von Ihr verliehenen Vollmachten unterzeichneten Friedenspräliminarien und den Waffenstillstandsakt zu genehmigen geruht.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Triest, 6. April.** Das hiesige Municipium hat beschlossen, für das neue Anlehen 300.000 fl. zu subskribieren.

**Bern, 5. April.** Der Bundesrath wird, gemäß auf den Artikel 4 des Wiener Konferenz-Protokolls, bei den Mächten ein positives Verlangen einer beschleunigten Konferenz-Einberufung stellen.

**Paris, 6. April.** Nach einer Depesche des Militär-Kommandanten von Aleanz sind heute fünf Personen, unter denen sich der General Ortega zu befinden scheint, in Calanda von den zu ihrer Verfolgung entsendeten Truppen verhaftet worden.

(Br. Ztg.)

**Madrid, 6. April.** Der Kaiser von Marokko hat die Grundlagen des Friedensvertrages genehmigt.

### Neuestes aus Italien.

**Turin, 4. April.** Die „Gaz. uff. del Regno“ veröffentlicht einen Vertrag zwischen Sardinien und Belgien, zum Schutze des literarischen und artistischen Eigenthums. Nach der „Opinione“ wäre ein von Frankreich ausgegangener Vorschlag, die Frage der schweizerischen Neutralität aus Anlaß der Abtretung Savoyens auf einer Konferenz zu regeln, von den übrigen Großmächten angenommen worden.

**Turin, 7. April.** Nach der heutigen „Opinione“ sind bei der Revolte in Palermo viele Personen getödtet und verwundet worden. Zahlreiche Insurgenten wurden nach dem flachen Lande versprengt.

**Genua, 3. April.** Garibaldi ist verfloßene Nacht hier nach Turin durchgereist; derselbe erklärt die letzte, von lombardischen Blättern veröffentlichte Proklamation für falsch. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, Garibaldi das Bürgerrecht von Genua zu verleihen.

**Florenz, 1. April.** Zu Direktoren der verschiedenen Verwaltungsbehörden sollen ernannt worden sein, für die Finanzen: Professor Carega; für die Justiz: Generalprokurator Isolani; für den öffentlichen Unterricht: Staatsrath Tabarrini; für die geistlichen Angelegenheiten: Advokat Nelli. Die Geschäfte für die inneren Angelegenheiten bleiben mit dem Generalgouvernement vereinigt.

### Handels- und Geschäftsberichte.

**Triest, 6. April.** (Wochenbericht). Kaffee, beschränkter Umsatz nur für den dringendsten Bedarf zu festen Preisen. Zucker voll behauptet, aber nur unbedeutende Geschäfte. In anderen Koloniaten nichts Bemerkenswerthes. Baumwolle ohne Geschäft, Preise matt. Wachs hinreichend lebhaft, Preise fest. Rothe und schwarze Rosinen wenig umgesetzt, Preise unverändert. Feigen Calamata etwas zu matten Preisen verkehrt. Agrumen behauptet und korrektes Geschäft. Mandeln detaillirt, Preise flau. Wolle fest bei kleinem Geschäft. Stahl in kleineren Nummern, die aber mangeln, immer gesucht, und zu hohen Preisen gekauft. Weßblech und Blei in guter Haltung, jedoch bei beschränktem Geschäft. Del beschränkte Aufträge aus dem Innern, weßhalb wenig Leben in dem Artikel war, jedoch blieben Preise behauptet. Sandelholz 800 Zentner zu festen Preisen gekauft. Knoppeln wenig zu behaupteten Preisen verkauft.

Auf dem Getreidemarkte herrschte Stille und Preise waren flau wegen Mangel an Vorräthen. In Mais hielt die Nachfrage für den Vorkolbedarf und die Versendung nach dem Küstenland und Apulien an; auf Lieferung nahm die Spekulation in den letzten Tagen ab. Angkommen sind vom 21. — 31. März 10.500 St. Weizen, 14.000 St. Mais, 1300 St. Bobnen, 2400 St. Rübsamen, 2800 St. Phasolen; vom 1. — 4. April sind 4100 St. Mais angekommen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
7. April	6 Uhr Morg.	325.12	+ 6.0 Gr.	SO.	schwach theilw. Hohenebel	
	2 „ Nachm.	324.77	+ 14.6 „	SO.	ditto bewölkt	0.20
	10 „ Abd.	324.68	+ 10.4 „	SO.	ditto trübe	Regen
8. „	6 Uhr Morg.	324.43	+ 8.4 Gr.	SO.	schwach trübe	
	2 „ Nachm.	324.55	+ 12.4 „	S.	ditto Regen	4.52
	10 „ Abd.	324.02	+ 7.9 „	O.	ditto theilw. heiter	Regen
9. „	6 Uhr Morg.	323.24	+ 6.7 Gr.	SO.	schwach Neach	
	2 „ Nachm.	322.23	+ 11.7 „	SO.	ditto ditto	4.62
	10 „ Abd.	321.70	+ 8.6 „	SSW.	ditto trübe	Regen



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
am 7. April 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.70	Augsburg . . . 113. G.
5% Met. u. Aul. 79.50	London . . . 131. "
Bankaktien . . . 871. erdiv.	K. f. Dufaten 6.25
Kreditaktien . . . 189.	

## Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
<b>Postzug Nr. 1:</b>					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachm.	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
<b>Postzug Nr. 3:</b>					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
<b>Postzug Nr. 2:</b>					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
<b>Postzug Nr. 4:</b>					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachm.	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

## Fremden-Anzeige.

Den 6. April 1860.

Hr. v. Garzarolly, k. k. Unter-Insp. und  
— Hr. Peblak, k. k. Kreisgerichts-Adjunkt, von  
Neustadt. — Hr. Dr. Tomaschek, k. k. Bibliothekar,  
von Klagenfurt. — Hr. Peterlin, k. k. Steuer-Ein-  
nehmer, von Senofelsch. — Hr. Rakitz, k. k. Finanz-  
beamte, von Agram. — Hr. Delago, Kaufmann,  
von Marburg. — Hr. Burlini, Agent, von Triest.  
— Hr. Zuber, Geschäftsmann. — Hr. Ehrenthal,  
Doktor's Witwe, von Wien.

Den 7. Hr. Freiherr v. Königsbrunn, k. k. Kämmerer,  
von Leoben. — Hr. Lenz, k. k. Professor. — Hr.  
dell'Aqua, Kaufmann. — Hr. Bertani, Administrator,  
— Hr. Locatelli, und — Hr. Gasparini, Handels-  
leute, von Triest. — Hr. Dreschek, k. k. Professor,  
von Zilli. — Hr. Fromont, Ingenieur, von Brüssel.  
— Hr. Bode, Ingenieur. — Hr. Bettini, Kaufmann,  
und — Hr. Steingruber, Handlungsreisender, von  
Wien. — Hr. Krenner, Kaufmann, von Graz. —  
Hr. Stern, Geschäftsreisender, von München.

3. 553. (2) Nr. 1220

E d i k t.

Will bei der ersten, auf den 10. März 1860  
bestimmten Feilbietung der Franz Burgari'schen Rea-  
lität in Reinsitz kein Kauflustiger erschienen ist, so  
hat es bei der auf den 10. April 1860 angeordneten  
zweiten Tagfahrt sein Verbleiben.

K. k. Bezirksamt Reinsitz, als Gericht, am 16.  
März 1860.

3. 558. (2)

## Nachricht.

Das schöne, auf der Klagenfurter Straße  
gegen Schischka zu, außerhalb dem Pomorio  
der Stadt, d. i. gegenwärtig in der beleb-  
testen Straße Laibachs gelegene, erst vor  
zwei Jahren ganz neu erbaute Haus Nr. 90,  
welches einen geräumigen Hofraum, Stal-  
lungen, Schuppen, und einen großen Gar-  
ten enthält, ist aus freier Hand zu ver-  
kaufen. — Nähere Auskunft im Hause selbst.

3. 560. (3)

## Verkaufs-Anzeige.

Circa 2000 Metz. Hafer  
ungarischer Qualität, zum Futter als  
auch zum Anbau geeignet, dann bei  
1000 Zentner Stroh und Bundstroh  
sind entweder zusammen oder in klei-  
nen Parthien sogleich um billigen  
Preis zu verkaufen. — Weitere Aus-  
kunft erteilt auf frankirte Briefe  
Herr Franz Gollob in Oberlaibach.

3. 550. (3)

## ANNONCE.

In der chirurgischen Offizin des  
Unterzeichneten findet ein mit guten  
Schulzeugnissen über bereits zurück-

gelegte 4 Normalklassen versehener  
junger Mensch, als Lehrling, so-  
gleiche Aufnahme.

Matthäus Finz,  
Stadtwardarzt.

3. 591. (1)

# Das Römerbad

in

## Untersteiermark. (Das steirische Gastein),

an der Eisenbahnstation gleichen Namens, welches durch die Vortrefflichkeit seiner Ther-  
men längst bekannt und bevorzugt ist, eröffnet am 1. Mai die Saison. Die Mi-  
neralquelle hat eine natürliche Wärme von 38.4 C, ist der Analyse von Gräffers  
und Gastein analog und besitzt eine erprobte Heilkraft in allen Krankheitszuständen  
von allgemeiner und örtlicher Schwäche, bei Krämpfen, Migräne, Läh-  
mungen, Kontrakturen, chronischen Hautausschlägen, Ekropfeln, Na-  
chitis, Hämorrhoidal-Beschwerden, Rheumatismen, Gicht, Krankheiten  
des weiblichen Geschlechtes, Unregelmäßigkeit der Menstruation, Schleim-  
flüssen, Bleichsucht etc.

Die Badeanstalt enthält vier Baffins, Bannen-, Spritz-, Sitz- und  
Douche-Bäder; eine große Anzahl Zimmer, welche jedem Anspruch genügen können  
und deren Preise überdies im Mai und vom 1. September an am billigsten  
sind. Außerdem bietet das Bad in seiner gesunden Lage, allseitig herrlichen  
Umgebung, in seinen zahlreichen Promenaden erhebliche Anziehungspunkte,  
die noch durch Orchester-Musik, Bälle u. dgl. wesentlich vermehrt werden.

Die ärztliche Leitung der Quelle hat Herr Dr. Leidesdorf aus Wien.

Jede gewünschte Auskunft wird von der Direktion des Römerbades in  
Untersteiermark auf das Prompteste und Bereitwilligste erteilt.

3. 536. (2)

## Zinkweiss.

gebraucht zur Darstellung einer sehr feinen Oelfarbe, welche an dauerhafter Weiße alle bisher bekannten  
Farben übertrifft, nicht des unständlichen Reibens, sondern nur des einfachen Einrührens in den eigens  
dazu fabrizierten Zinkweiß-Firnis: die Erzeugung dieser Farbe ist somit in der kürzesten Zeit bewerkstelligt,  
und man kann mit Vermischung von Satinoblen und anderen Farbstoffen auf die bequemste Weise sich die  
Farbenconcouren selbst darstellen.

Zinkgrau, welches ebenfalls in Firnis nur eingerührt zu werden braucht, ist nicht nur allein statt  
des Miniums zu Eisenanstrichen bestens zu empfehlen, sondern ist die vorzüglichste Farbe, die man für  
größere Anstriche im Freien auf Holz, Stein und Eisen nehmen kann.

Die gefertigte Niederlage empfiehlt daher dem P. T. Publikum sowohl Zinkweiß als Zinkgrau, nebst  
dem eigens dazu bereiteten Zinkweiß-Firnis, welche in ihrer Niederlage sowohl en gros als en detail zu  
haben ist, besonders aber den Herren Gärtnern und Landgutsbesitzern der bequemen Packung wegen und  
Anwendung der Farbe, indem man nicht nur allein diese in der kürzesten Zeit sich selbst erzeugen kann,  
sondern von dieser nur so viel zu bereiten braucht, als man eben für den Moment benötigt.

Die Zinkweißfarben-Mischungen widerstehen den Schwefel-Wasserstoffgasen und den Ammoniakdämpfen,  
werden nie grau oder wohl gar schwarz, welches man an den mit Bleiweißmischungen gemachten Anstrichen,  
da wo die obgenannten Dämpfe vorkommen, immer gewahrt wird.

Peterswalder Zinkfarben-Fabriks-Niederlage in Wien,  
Singerstraße Nr. 885.

3. 543. (3)

## Erklärung.

Ich erkläre hiemit, daß die in meiner Annonce ergangene Einladung vom  
4. Februar 1860 zum Verkaufe ausgeschriebenen 18.000 Eimer der ausge-  
zeichnetsten ungarischen und Oesterreicher Gebirgs-Weine

## nur einen Theil

meines Lagers betrogen, und empfehle Ihnen zu den Frühjahrsbezügen die Weingroß-  
handlung meiner alleinigen Herren Nachfolger, unter der Firma:

A. Schwartzer's Nachfolger in Wien,

Comptoir, Stadt, Spieglgasse Nr. 1102,

vormals Krebsgasse Nr. 1511,

die von mir ein Lager von 25.000 Eimer der vorzüglichsten weißen und rothen  
Oesterreicher Ungar-Weine, ferner den feinsten abgelagerten Muster- und We-  
neser-Ausbrüchen, Hegyala und Original-Tokayer, käuflich an sich gebracht  
haben.

Wien, 6. Mai 1860.

Achtungsvoll

A. Schwartzer.